



Sibliotheca Indesiana.

PHILATELIC SECTION.

vol. 39.



Crawford 826 (1-10)

Die

Post-

Wert-

zeichen



LAND HEL
ITZEBÜTT

HELGOLANDS.

10 Aus über

11
GEESTEMUEN
ZOLLVEREIN
19 8-72*2-3



Von
Arthur Wälbern.

Preis 50 Pfg.

BREMEN.

Verlag von August Marbes.

1892.



Die Briefmarkenhandlung

von

August Marbes

in BREMEN

empfiehlt ihr

grosses Lager

echter Briefmarken

zu civilen Preisen.



Auswahlendungen auf Wunsch.

Preislisten auf Verlangen

gratis und franko.



A. Bestelmeyer, Hamburg.

Grosses Lager in Briefmarken und Ganzsachen.

Preisliste — en gros & en détail — gratis und franko.

→ Reichhaltige Auswahlendungen stehen zu Diensten. ←

David Cohn,

BERLIN SW., Lindenstrasse No. 8

versendet gratis und frei

En gros-Liste für Händler

und

Preisliste für Sammler.

Die Postwertzeichen Helgolands

mit besonderer Berücksichtigung der

Falsifikate

sowie der

falschen Abstempelungen

nebst einem

Abriss der Postgeschichte Helgolands.

Von

Arthur Wülbern,

Begründer und Mitglied mehrerer philatelistischer Vereine.



Bremen.

Verlag von August Marbes.

1892.



Vorwort.

In dem vorliegenden Werkchen glaube ich der Sammlerwelt einen nicht unwillkommenen monographischen Beitrag zu liefern. Ich habe mich bemüht, das Thema so erschöpfend und genau wie irgend möglich zu behandeln; sollten dennoch kleine Mängel dem Werk anhaften, so bitte ich die Sammlerwelt um gütige Nachsicht, da ja kein Irdischer unfehlbar oder allwissend ist. Sollte jemand der geehrten Leser irgendwie auf Helgoländer Postwertzeichen Bezug habende neue, interessante Mitteilungen zu machen im stande sein, so würde er mich durch freundliche Nachrichten, die bei einer event. Neuauflage mit verwertet würden, sehr verbinden. (Adresse Hamburg, Hohe Bleichen 24.)

Für die gütige und zuvorkommende Unterstützung, die mir Herr Dr. Pilger-Greiz (der ehemalige Leiter der postalischen Geschenke Helgolands) durch Übermittlung interessanter, meist postgeschichtlicher Notizen angedeihen liess, spreche ich demselben meinen verbindlichsten Dank aus!

Ebenfalls trugen zum Gelingen des Werkes die Herren Anheisser-Düsseldorf, Jürgens-Altona, Glasewald-Gössnitz und Schack-Sommer-Hamburg durch interessante Vorlagen bei, auch ihnen meinen herzlichsten Dank!

Hamburg, Oktober 1891.

Der Verfasser.



Helgoland.

Kleines Felseneiland in der Nordsee gegenüber den Mündungen von Elbe und Weser gelegen. Früher zu Grossbritannien, jetzt zu Deutschland gehörig. Flächeninhalt 13 Quadratkilometer.

Einwohnerzahl (nach offizieller Zählung bei der Einverleibung Helgolands): 2086 fest ansässige, und zwar 953 männliche und 1133 weibliche Bewohner. (Im Jahre 1880 nur 2001 Einwohner.)



I. Allgemeine Vorbemerkungen.

Am 9. August des vorigen Jahres haben wir ein, in der Philatelie nicht häufig mehr vorkommendes Ereignis erlebt: Ein Land, welches vorher eine eigene Postverwaltung und eigene Postwertzeichen besass, wurde einem grösseren Staate einverleibt und hat damit in vieler Hinsicht besonders auch in postalischer, seine „Selbstständigkeit“ eingebüsst, denn obgleich Land mit der „roten Kante“ politisch zu Grossbritannien gehörte, so war doch seine Verwaltung thatsächlich eine fast in jeder Beziehung selbständige zu nennen. Ein „seltenes“ Ereignis für uns Sammler sage ich, denn wir haben wohl gesehen, dass, besonders in letzter Zeit viele neue Länder und Ländchen in die Reihe der „Markenemittierenden“ und damit für uns wichtigeren Staaten getreten sind (man denke nur an Gibraltar, Monaco etc.), dass aber ein Ländchen (welches uns noch dazu so hübsch und „stylvoll“ ausgeführte Sammelobjecte darbot) ausscheiden musste, das ist zum mindesten „schon lange her.“ Mancher Sammler wird vielleicht mit heimlicher Wehmut an die schöne Zeit zurückdenken, da noch die dreifarbigten Marken den alten Helgoländer Spruch: „Grün ist das Land“ etc. versinnbildlichten, während die Herren Albumverleger nicht böse darüber sein werden, wieder einmal einen „Abschluss“ machen zu können.

Uebrigens glaube ich, dass die wirklich ernsthaft Sammelnden die Ereignisse kaum bedauern werden. Abgesehen von der „Ueberproduktion“ auf dem Gebiete des Sammelmaterials drohte der Sammlerwelt noch das schliesslich gänzliche „Steckenbleiben“ im „Sumpfe der Philatelie“ veranlasst durch die immer wiederkehrenden Schwindeleien mit Helgoländer Postwertzeichen, so dass uns, obgleich wir das Bunte hier gewohnt sind, uns die Geschichte doch schliesslich ein wenig „zu bunt“ geworden wäre. Die ersten Fälschungen datieren schon von 1870 her, („imponieren also dem Laien schon durch ihr Alter) und bis in die allerneueste Zeit wurde die Sammlerwelt durch Falsifikate oder falsche Abstempelungen irregeführt, so dass jetzt die meisten Philatelisten, wo es sich um „Helgoländer“ handelt, vollständig in der Finsterniss umhertappen.

Als Spezialsammler von Helgoland, dessen Lieblingsstudium diese Marken waren, bin ich, gestützt auf meine Erfahrungen sowie durch freundliche Mitteilungen und Vorlagen verschiedener Herren Kollegen wohl im Stande, diese „Finsternis“ einigermaßen aufzuhellen, so dass diejenigen Herren Sammler, welche sich die Mühe geben, meinen Ausführungen mit Interesse zu folgen, wohl in verschiedentlicher Weise Nutzen davon zu ziehen im Stande sein dürften.

Um mich nicht einer unnötigen Langstieligkeit zu befleissigen, übergehe ich, gewiss mit Billigung der geehrten Leser die allgemeine Geographie und Geschichte Helgolands's als nicht in den Rahmen dieser Abhandlung hineinpassend. Das für den Leser in dieser Beziehung in betrachtkommende wird im Abschnitt II miterwähnt werden, im Uebrigen verweise ich auf das Lexikon von Meyer oder Brockhaus, sowie auf die Spezialwerke geschichtlichen und anderen Inhalts.

II. Postverwaltung und Postgeschichte.

Im vorigen und im Anfang dieses Jahrhunderts konnte von einer geordneten Postverbindung mit Helgoland noch keine Rede sein. Eine solche wäre dazumal auch gänzlich überflüssig gewesen. Das Seebad existierte noch nicht, die Bewohner der Insel, auf ihre fast einzige Erwerbsquelle, die Fischerei angewiesen, lebten fast isoliert von der Aussenwelt und allem Verkehr, für sich allein und war einmal ein Brief zu besorgen (was natürlich ein „grosses Ereignis“ war), nun, so wurde derselbe bei der ersten besten Gelegenheit irgeud einem Fischerfahrzeuge zur Besorgung übergeben. Zwar wurde nach der Besitzergreifung durch die Engländer (1807) auf der bisher den Dänen zugehörigen Insel ein „königlicher Postmeister“ ernannt, aber das ist auch so ziemlich alles über die damaligen Postverhältnisse in Erfahrung zu bringende. Die Post, welche nun durch königlich englische Schiffe besorgt wurde, hat jedenfalls während der Continentsperre durch Napoleon I., während welcher bekanntlich Helgoland der Stapelplatz aller möglichen und unmöglichen, nach dem Festlande zu schmuggelnden englischen Waaren war, eine vorübergehend grössere Bedeutung gehabt.

Späterhin wurde durch Vermittlung des Stadtpostamts in Hamburg die, freilich auch nicht sehr zuverlässige Einrichtung getroffen, dass jeder Schiffer, welcher von Cuxhaven nach Helgoland und umgekehrt segelte, verpflichtet war, die etwa vorhandenen Postsachen mitzunehmen.

Aber erst vom Jahre 1828 an, wo das Seebad gegründet ward und der Fremdenverkehr die Insel erreichte, wurde plötzlich alles anders. Es wurde eine regelmässige Postverbindung zwischen Helgoland und dem Festlande hergestellt, auf Ansuchen der Kolonie bewilligte die englische Regierung einen steigenden Zuschuss der Postver-

waltung, wofür ein Postschiffer fest angestellt wurde, welcher wöchentlich einmal nach Cuxhaven fuhr, die Post ablieferte und die für Helgoland bestimmte Post hierher brachte. In den dreissiger Jahren entstand eine regelmässige Dampfschiffahrt zwischen Helgoland und Hamburg, welche bei dem stets steigenden Fremdenverkehr während der Badezeit eine wöchentlich 2—3malige Beförderung von Post und Passagieren ermöglichte.

Jetzt geschieht bekanntlich die Beförderung der Post mit den elegant eingerichteten grossen Dampfschiffen des Norddeutschen Lloyd (Richtung Bremen, Ablieferung der Post in Geestemünde) und der Hamburg - Amerikanischen Paketfahrt - Actiengesellschaft (Richtung Hamburg, Ablieferung der Post in Cuxhaven). Ausserdem fahren im Sommer während der Höhezeit der „Saison“ noch zahlreiche Extradampfer, so dass eine tägliche resp. mehrtägliche regelmässige Verbindung im Sommer schon seit Jahren besteht. Im Winter ist natürlich das Bedürfnis des Postverkehrs und dieser selber daher nur beschränkt, immerhin kommt in der Regel die Post mehrmals wöchentlich, wenn dieselbe nicht durch elementare Gewalten eine Unterbrechung erleidet. Erst im verflossenen strengen Winter war im Januar d. J. auf fast 14 Tage jeder Verkehr Helgoland's mit dem Festlande (ausser durch das Telegraphenkabel) aufgehoben wegen des starken Frostes, welches ein Durchkommen durch die Eismassen schier unmöglich machte. Diese Eisblockade ist auch in früheren Jahren mitunter vorgekommen, so beispielsweise während des strengen Winters 1870—71, wo man 20 Tage ohne Verkehr mit der Aussenwelt bleiben musste.

Im Jahre 1866 erhielt Helgoland das Postwesen auf Veranlassung seines damaligen Gouverneurs von Hamburg, unter dessen Verwaltung es vordem stand, zurück und wurden jetzt verschiedene neue Reformen durchgeführt. Bis zum genannten Jahre

war das Briefporto ausserordentlich hoch, Postanweisungen nur nach Hamburg zulässig, während Pakete überhaupt nicht befördert wurden. Nunmehr aber wurde das Porto bedeutend ermässigt; ein Brief nach Hamburg kostete 2 Schilling hamb. Courant (weshalb auch die 2 Sch.-Marken die von der ersten Emission am häufigsten vorkommenden sind) nach dem übrigen Deutschland $3\frac{1}{2}$ Schilling ($2\frac{1}{2}$ Groschen), nach fremden Ländern je 2 Sch. mehr wie das entsprechende deutsche Porto dahin.

Im Jahre 1867 wurden die ersten Postwertzeichen eingeführt und zwar die Werte $\frac{1}{2}$, 1, 2 und 6 Schilling. Von diesen Werten wurden die beiden erstgenannten von 1869 ab, (indem man dem Beispiel des nordd. Bundes folgte) auch gezähnt ausgegeben, während die anderen Werte nur mit durchstochenem Rand verausgabt wurden.

Im Jahre 1873 wurde wieder eine durchgreifende Verbesserung des Postwesens eingeführt. Das Porto für Briefe, Postkarten, sowie für alle sonstigen Postsachen wie Drucksachen etc. wurde dem für den internen deutschen Verkehr gleichgestellt (15. Juni 1873). Postanweisungen und Postaufträge für den Verkehr mit allen deutschen Plätzen gültig, wurden eingeführt. Nur das Porto für Pakete war infolge des Seetransportes etwas teurer. Diese Umwälzungen machten wieder die Einführung neuer Postwertzeichen notwendig und es erschienen solche zu $\frac{1}{4}$, $\frac{3}{4}$ und $1\frac{1}{2}$ Schilling, gezähnt neben den bisherigen Werten. Auf der Insel selbst wurden für das Publikum verschiedene Erleichterungen geschaffen, so wurde das bis dahin übliche Bestellgeld von 1 Sch. für jeden Brief etc. abgeschafft, das Postbureau vom Oberland nach dem Unterland verlegt etc.

Gleichzeitig mit der Einführung der neuen Marken des deutschen Reiches in Pfennigwährung im Jahre 1875, wurden auch in Helgoland neue Marken in Uebereinstimmung mit den deutschen

Werten (mit Bezeichnung der deutschen und englischen Währung) ausgegeben und zwar zu 1, 2, 5, 10, 25 und 50 S . Die Werte zu 3 und zu 20 S folgten erst 1876. Wozu die kleinen Werte zu 1 und 2 S dienen sollten ist mir nicht recht verständlich, dieselben könnten und dürften wohl nur für den inländischen Drucksachenverkehr benutzt worden sein. Auch wurden 1875 noch Postkarten zu 5 S , sowie Kouverte mit eingepprägter Marke zu 10 S eingeführt. 1879 erfolgte der Beitritt Helgoland's zum Weltpostverein, vom 1. Juli genannten Jahres die Inkrafttretung des Weltpostportotarifes. Mit den Postwertzeichen gingen hierdurch folgende Veränderungen vor: Neue Postwertzeichen: 1 \mathcal{M} = 1 Sch., 5 \mathcal{M} = 5 Sch. (ausserdem waren 1878 schon eine 10 S -Karte und Streifbänder mit Wertstempel zu 3, 5 und 10 S verausgabt) Kouvert 20 S ($2\frac{1}{2}$ p., 10 S -Kouvert überdruckt) Weltpostkarte zu 10 S (zuerst 5 S -Karte überdruckt, dann 1880 neue Karte).

Die 1, 2, 3 S -Marken sowie 3 S -Sreifband wurden ausser Kurs gesetzt und nur noch die vorhandenen aufgebraucht (der ganze Rest dieser Werte ging aber alsbald in Händlerhände über, so dass wirklich gebrauchte Exemplare zu den Seltenheiten gehören dürften. Später wurde auch das 10 S -Streifband als überflüssig, ausser Kurs gesetzt, nur die 5 S -Streifbänder waren noch bis kurz vor Uebernahme der Post seitens des deutschen Reiches am Postamt käuflich. Ein Händler soll, wie es heisst, den ganzen Rest schliesslich gekauft haben.

Am 9. August 1890 ging Helgoland durch Uebereinkommen mit England in den Besitz Deutschlands über und wurden am genannten Tage die Helgoländer Postwertzeichen ausser Kurs gesetzt und die deutschen Postwertzeichen eingeführt, sowie die Insel denn auch natürlich als ein Stück deutschen Landes den Portosätzen des deutsch-österreichischen Postverbandes unterstellt ward. Eine Postkarte von

Helgoland nach Triest kostet also jetzt beispielsweise nur 5 d oder zurück 2 kr. Die Postverwaltung Helgoland's ist der hamburgischen Oberpostdirection unterstellt, wie denn ja auch Helgoland von jeher in postalischer und commerzieller Hinsicht mit Hamburg die engsten Beziehungen unterhielt resp. von diesem abhängig war.

III. Die Briefmarken.

Die Helgoländer Briefmarken besitzen trotz der einfachen Zeichnung des Wertstempels, wodurch den Fälschern die Arbeit sehr erleichtert wurde, ein nettes und gefälliges Aeußere, wozu die Ausführung der Marken in Buntdruck wohl nicht wenig beiträgt.

Die Wertbezeichnung „Schilling“ bei den Marken vor 1875 stellt nicht den englischen „Shilling“ dar, sondern man rechnete dazumal auf Helgoland nach hamburgischem Gelde.

1 Mark Courant = 16 Schilling.

1 Schilling (Wert $7\frac{1}{2}$ d) = 12 (damal.) d
(ein „Sechsling“ = $\frac{1}{2}$ Sch., ein „Dreiling“ = $\frac{1}{4}$ Sch.)

Marken:

Kopf der Königin Victoria von England in weissem Prägedruck (en relief) nach links in Oval. Umschriften in rechteckigem Rahmen: „Schilling“ oben und „Heligoland“ an den Seiten. Ovalecken durch Verzierungen ausgefüllt. Wertziffer in den vier Ecken. Farbiger Druck, w. Papier. Durchstochen. gez. $14\frac{1}{2}$. Inschriften farbig, Wertziffern freistehend.

1867, 1. April. 1) $\frac{1}{2}$ Schilling grün, innere Ecken rot.

2) 1 Schilling rot, innere Ecken grün, Inschriften weiss, Wertziffern in Quadraten.

3) 2 Schilling rot, inneres Rechteck grün.

4) 6 Schilling grün, inneres Rechteck rot.

1869. Marken No. 1 und 2 gezähnt.

5) $\frac{1}{2}$ Schilling grün, innere Ecken rot.

6) 1 Schilling rot, innere Ecken grün.

Einige Alben und Handbücher geben als Ausgabejahr dieser Marken 1868 an. Diese Angabe ist jedenfalls unrichtig, es widerspricht ihr Verschiedenes: Erstens sind die Marken des Norddeutschen Bundes, welche, wie die Helgoländer in der deutschen Reichsdruckerei hergestellt sind, erst 1869 mit gezähntem Rand angefertigt. Zweitens waren sogar noch im Jahre 1870 Vorräte der $\frac{1}{2}$ - und 1 Sch.-Marken durchstochen da und in Verwendung, wie mir vorliegende gebrauchte Stücke mit dem Stempel „13. Au 1870“, „18. Oc. 1870“ u. A. beweisen. Demnach erscheint es mir als feststehend, dass die Marken No. 5 und 6 wohl von 1869 ab allmählig mit in Gebrauch genommen wurden, keinesfalls aber solche schon 1868 ausgegeben wurden.

No. 3 und 4 sind bekanntlich nie gezähnt verausgabt worden, da die Vorräte der durchstochenen noch bis zur Emission 1875 ausreichten. Derartige gezähnte 2- und 6 Sch.-Marken sind Neudrucke von den alten, in Privathänden befindlichen Druckplatten stammend (s. u. „Neudrucke“).

1873, August. Zeichnung wie die vorigen, aber Ovalecken leer.

7) $\frac{1}{4}$ Schilling rot, Oval grün.

8) $\frac{3}{4}$ Schilling Seitenteile und Oval rot, unten und oben grün.

9) $1\frac{1}{2}$ Schilling grün, Oval rot.

Diese Ausgabe wurde notwendig wegen des herabgesetzten, dem internen deutschen Verkehr gleichgestellten Porto's, (s. Abschnitt II.), $\frac{1}{4}$ Sch. für Drucksachen, $\frac{3}{4}$ Sch. für Postkarten, $1\frac{1}{2}$ Sch. für Briefe war das Porto nach allen Orten des deutschen Reiches.

1874. 10) $\frac{1}{4}$ Schilling grün, Oval rot. Diese Marke ist, wie es heisst, dadurch entstanden, dass man in der Reichsdruckerei versehentlich die Farben verwechselte. Bei der peinlichen Sorgfalt und Aufmerksamkeit, die erfreulicher Weise beim Drucken in der Reichsdruckerei beobachtet wird, gehört daselbst meiner Ansicht nach ein Fehler des Druckers, sei es in der Farbe, oder in der Zeichnung, nahezu in das Bereich der Unmöglichkeit. Der Fehler hätte bei dem ersten Probeabdruck bemerkt werden müssen. Sollte nicht doch von irgend einer Seite eine kleine „Absichtlichkeit“ mit unterlaufen sein? Motive wären nicht allzuschwer zu erraten.

1875. Kopf der Königin weiss in Prägedruck (en relief) nach links im Oval. Darüber „Helgoland“, unten Wertbezeichnung in englischer und deutscher Währung.

Inschriften farbig, Wertziffer weiss.

11) 1 Farthing — 1 Pfennig rot, Oval grün.

12) 2 Farthings — 2 Pfennig grün, Oval rot.

Inschriften und Wertziffer farbig.

13) 3 Farthings — 5 Pfennig rot, Oval grün.

14) $1\frac{1}{2}$ Pence — 10 Pfennig grün, Oval rot.

Inschriften und Wertziffern weiss.

15) 3 Pence — 25 Pfennig rot, Oval grün.

16) 6 Pence — 50 Pfennig grün. Oval rot.

Ueber die Marken No. 11 und 12 schrieb mir, meine Annahme bestätigend, Herr Dr. Pilger (ehem. Generalpostmeister von Helgoland): „Die Marken zu 1 und 2 ⊥ hatten ebenfalls Cours, waren jedoch nur auf Wunsch aller Briefmarkensammler angefertigt und wurden später wieder ausser Cours gesetzt.“ Dies Letztere geschah bekanntlich 1879 bei der Einführung des Weltposttarifes.

1876. Wappen mit Krone darüber im Oval (das Wappen geteilt in drei Felder: dunkelgrün, rot, weiss, Umrandung und Krone orange). Oben: „Helgoland“, unten Wertbezeichnung. Wertziffern an den Seiten.

17) $2\frac{1}{2}$ Farthings — 3 Pfennig grün, rot, orange.

18) $2\frac{1}{2}$ Pence — 20 Pfennig rosa, grün, orange.

No. 17 wurde 1879 ausser Cours gesetzt.

1879. Grosse Wertziffer mit Krone darüber, in der Mitte, Ziffer umwunden von einem Bande. Wertbezeichnung „Sh. — Mk.“ an den Seiten; „Heligoland“ oben.

19) 1 Mark (Sh.) schwarz, grün und rot.

Aehnliche Zeichnung wie No. 19, Ziffer in einer farbigen Schleife in Form eines „Q“, darüber Krone, „Heligoland“ unten, Wertbezeichnung (Sh. — Mk.) an den Seiten.

20) 5 Mark (Sh.) schwarz, grün, rot und gelb.

Von diesen Marken giebt es Exemplare, wo das „A“ in „Heligoland“ oben nicht ausgedruckt erscheint.

1884. Marke No. 18 in abgeänderten Farben.

21) $2\frac{1}{2}$ Pence — 20 Pfennig zinnoberrot statt rosa, Umrandung des Wappens, schwefelgelb bis hellgelb statt orange.

1889. Die Marken No. 13, 14 und 18 in abgeänderten Farben.

22) 3 Farthings — 5 Pfennig rot, oval, dunkelgrün.

23) $1\frac{1}{2}$ Pence — 10 Pfennig hellgrün, Oval hellrot.

24) $2\frac{1}{2}$ Pence — 20 Pfennig, gelbgrün statt tiefgrün, sonst wie No. 21.

Neudrucke.

Die Druckplatten der Marken No. 1—13, sowie auch der Streifbänder, des Couvertes No. 1 und der Postkarte No. 1 befinden sich im Besitze eines hamburger Briefmarkenhändlers. Diese Thatsache dürfte vielleicht ziemlich bekannt sein, nicht aber diejenige, dass dem betreffenden Händler nun plötzlich neuerdings sogar zugemutet wird, einen „echten“ Entwertungsstempel zu besitzen (vergl. im „Gr. Handb. d. Philatelie“, Verlag von E. Heit-

mann, Leipzig). Wahrscheinlich um dieser Zumutung „gerecht“ zu werden, brachte der Genannte im vorigen Jahre, kurz nach der Uebergabe Helgoland's an das deutsche Reich, sämtliche Neudrucke der Marken, Streifbänder etc. mit einem runden Stempel „Heligoland“ „entwertet“ in den Handel. Da dieser Stempel nun kaum entfernt Aehnlichkeit mit dem Original-Entwertungsstempel hat, so ist das Erkennen dieses Stempels nicht schwer (vergl. unten „Falsche Abstempelungen“). Im Uebrigen haben mir auch Herr Dr. Pilger u. A. versichert, dass nie ein helgoländer Entwertungsstempel verkauft worden ist und ist es nur bedauerlich, dass von gewissenlosen Zwischenhändlern falsche Gerüchte im Umlauf gesetzt werden, wodurch selbst mein verehrter Colleague Dr. K. irregeführt zu sein scheint. Auch er wird gewiss meine Richtigstellung dankend ad notam nehmen.

Was für Unheil entsteht, wenn die Druckplatten von Marken eines Staates später in Privatbesitz übergehen, kann man hier auch so recht sehen. Ungezähnte Marken sind „auf Wunsch“ gegen Geld und gute Worte (letzteres nicht unbedingt nötig, wenn ersteres etwas reichlicher) in allen Werten zu haben. Marken No. 3 und 4 giebt's auch gezähnt, damit der Satz Marken etwas länger wird. Verkehrte Köpfe sind „rar“ und werden hoch im Preise gehalten. Mit den Couverten, Streifbändern, Karten ist's noch schlimmer. Die Kennzeichen der Marken-Neudrucke sind folgende: das Papier ist meistens etwas schwächer und mehr ins Graue statt gelbliche spielend, die Gummierung glatt (oder bei älteren Auflagen feinbrüchig) weiss und dünn. Die Gummierung der Originale ist grobbrüchig, dick und gelblich. Die beste Prüfung (hier ist natürlich von ungebrauchten Exemplaren die Rede, bei gebrauchten ist die Abstempelung das beste Merkmal) ist folgende: Man lege die fragliche Marke auf die unrechte Seite, also die gummierte

Fläche nach oben. Bei Originalen sind dann die Umschriften der Marken nicht erkennbar, während dieselben bei Neudrucken mehr oder minder deutlich durchscheinen und gewöhnlich sehr gut lesbar sind.

IV. Die Formulare mit Wertstempel (Ganzsachen).

a. Couverte (Briefumschläge).

1875. Wertstempel rechts en relief, ähnlich der gleichwertigen Marke. W. Papier. Grösse 149×85. Berliner Klappenstempel.

1) $1\frac{1}{2}$ Pence — 10 Pfennig rot.

1879. Der vorige Wertstempel mit 3 zeiligem schwarzen Aufdruck. Oben: „ $2\frac{1}{2}$ Pence“, in der Mitte zwei Quadrate, welche die Wertziffern verdecken, unten: „20 Pfennig“ (Höhe des Aufdrucks 19 mm).

2) $2\frac{1}{2}$ Pence — 20 Pfennig rot und schwarz.

1882. Wie No. 2, jedoch mit kleinerem „i“ in „Pfennig“, die Zeilen sind weiter von einander entfernt (Höhe des Aufdrucks $20\frac{1}{2}$ mm).

3) $2\frac{1}{2}$ Pence — 20 Pfennig rot und schwarz.

Dienstcouverte ohne Wertstempel s. Abth. V.

Neudrucke.

No. 1 kommt im Ausschnitt aber auch auf ganzen Couverten gedruckt vor.

Bei Letzteren fehlt natürlich der Klappenstempel, so dass diese Art „Neudruck“ mit Recht dem Reiche der „Nachdrucke“, der Falsifikate zu überweisen ist.

Kennzeichen. Original: Stets scharf und deutlich ausgeprägter, auf der Rückseite sehr lebhaft in rosa durchscheinender Druck. Neudruck: Schwacher, wässriger Druck, kaum wahrnehmbares Relief; Rückseite wenig oder gar nicht durchscheinend.

b. Streifbänder.

1878. Wertstempel an der linken Seite befindlich. In der Mitte gekröntes Wappen, darüber im Halbkreis: „Heligoland“. Unten Wertbezeichnung in einer Schleife. Parallel mit dem Bande oben und unten je zwei Linien, eine äussere dicke und eine innere dünne in der Farbe des Wertstempels. Farb. Dr. w. Pap. Länge der Einfassungslinien 311 mm.

- 1) 3 Pfennig — 3 Farthings grün,
- 2) 5 „ — 3 „ rotbraun,
- 3) 10 „ — 1 $\frac{1}{2}$ Pence blau.

Desgleichen, aber die einzelnen Linien beider Doppeleinfassungen enger aneinander stehend.

- 4) 3 Pfennig — 2 Farthings grün,
- 5 „ — 3 „ rotbraun,
- 10 „ — 1 $\frac{1}{2}$ Pence blau.

Neudrucke.

Alle drei Werte kommen im Neudruck vor und sind dann gewöhnlich auf Streifen gedruckt, welche nachher durchgeschnitten werden; die Neudrucke kommen jedoch auch auf ganzen Streifen vor.

Der Neudruck unterscheidet sich leicht durch den stets unsauber und verwischt erscheinenden Druck. Die privaten Neudrucke werden ja aus naheliegenden Gründen fast stets in der Weise angefertigt, dass von einer Originalplatte wiederum eine Anzahl neuer Druckplatten durch Umdruck und sog. galvanische Niederschläge hergestellt werden. Mit diesen Platten erst erfolgt dann der Druck der Marken.

Die Einfassungslinien sind beim Neudruck dicker, in der Mitte des schraffierten Wappens sind oft die unteren Schraffierungsstriche kürzer, wodurch eine auffallend weisse Stelle gebildet wird.

Die in anderen Farben als den offiziellen gedruckten Wertstempel sind natürlich nichts als Phantasieprodukte des Inhabers der Platten.

c. Postkarten.

1875. Chamois Karton. Wertstempel der Marke No. 13. Aufschrift: „Heligoland Post-Office“, darunter: „Post-Card-Post-Karte“, darunter links „To (An)“. Vier Adresszeilen; vor der vorletzten „in“.

1) 3 Farthings — 5 Pfennig grün.

Von dieser Karte gibt es eine selten vorkommende Variante mit farblos geprägtem Wertstempel, diese ist dadurch entstanden, dass versehentlich 2 Exemplare statt eines unter die Prägemaschine gerieten.

1876. Antwortkarte (Doppelkarte, oben zusammenhängend). Wie Karte No. 1, jedoch mit schwarzem Rand und vermehrtem Vordruck.

2) 3 + 3 Farthings — 5 + 5 Pf. grün, Rand schwarz.

1878. 15. April. Auslandspostkarte.

Weisser Karton. Gekröntes Wappen, darunter in fliegendem Bande Wertangabe. Aufschriften: „Heligoland“ in eigenartigen, aus dem Wasser aufsteigenden Felsen nachgebildeten Buchstaben. Darunter etwas rechts: „Foreign-Post-Card.“ Umrandung besteht aus einem viermal geknoteten Schiffseil. Feine Ausführung (Lithographie).

3) 5 Farthings — 10 Pfennig schwarz.

Diese Karte kam im Jahre 1882 noch einmal kurze Zeit zur Aushilfe mit in Verkehr.

1879. Weltpostkarte. Provisorische Ausgabe.

Karte No. 1 mit dreizeiligem Aufdruck in schwarzer Schrift; oben „1½ Pence“, in der Mitte zwei schwarze Quadrate, welche die frühere Wertbezeichnung verdecken, unten „10 Pfennig“. Auf der Karte ist oben noch „Union postale universelle“ mit seitlichen Verzierungen hinzgedruckt. Strich unter „Union postale universelle“ ist 33 mm lang.

4) 1½ Pence — 10 Pfennig grün, Aufdr. schwarz.

Wie No. 4. Der Strich unter „U. p. u.“ ist 25 mm lang.

5) 1½ Pence — 10 Pfennig grün, Aufdr. schwarz.

Antwortkarte (Doppelkarte, oben zusammenhängend). Aufdruck wie No. 4 auf Karte No. 2.

6) $1\frac{1}{2} + 1\frac{1}{2}$ Pence — 10 + 10 Pf. grün, Aufdr. schwarz.

Von No. 5 meldet Larisch eine Karte mit doppeltem Aufdruck, Moëns und Senf Karten mit verkehrtem Aufdruck, doch ob dieselben wirklich am Schalter verkauft worden sind, ist sehr fraglich, da, so viel ich weiss, Niemand ein gebrauchtes, derartiges Stück gesehen hat.

Auffällig muss es erscheinen, dass bei den Postkarten zu 10 Pfennig die englische Wertbezeichnung bald „5 Farthings“, bald „ $1\frac{1}{2}$ Pence“ lautet. Die richtigste Angabe ist die erstere (5 Farthings = $1\frac{1}{4}$ Pence = ca. $10\frac{1}{2}$ Pfennig). Die englische Wertbezeichnung scheint übrigens nur der Formalität halber mit auf den Postwertzeichen angebracht zu sein, an den Postschaltern wurde stets nach deutschem Gelde gerechnet und verkauft.

1879. Weisser Karton. Ähnlich wie Karte No. 3, im Bande oben „Union postale universelle“. 3 Adresszeilen. Geringere Ausführung (Buchdruck).

7) 5 Farthings — 10 Pfennig schwarz.

Antwortkarte (Doppelkarte, oben zusammenhängend) vermehrter Vordruck.

8) 5 + 5 Farthings — 10 + 10 Pfg. schwarz.

Diejenigen Sammler, welche trotz der ziemlich auffallenden Verschiedenheit nicht die Karte No. 3 von derjenigen No. 7 (besonders bei □-Ausschnitten) unterscheiden können, mache ich nur darauf aufmerksam, dass bei Karte No. 3 die Krone auf dem Wappen aufliegt (also mit demselben einen Teil bildet), während solche bei No. 7 freiliegend über dem Wappen schwebt. Alle Unterschiede der beiden Karten zu beschreiben wäre überflüssig, da der genannte Umstand vollkommen zur Unterscheidung ausreicht.

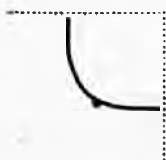
Bei Karte No. 7 muss auf eine interessante Thatsache hingewiesen werden. Bei vielen dieser

Karten befindet sich rechts am Rande, bald oberhalb, bald unterhalb des Knotens ein Zeichen in

farblosem Flachdruck in verschiedenen Formen, z. B.:



bei einigen Kartenauch rechts oben an der Ecke:



Hier haben wir es jedenfalls mit Kontrollzeichen zu thun, die von der Postverwaltung, sei es zur Kontrolle der Lieferungen von der Herstellungsstätte, sei es zur Verhütung von Fälschungen angebracht wurden.

Bei den Antwortkarten befinden sich derartige Zeichen nicht.

Neudrucke.

Karte No. 1 und No. 2 kommen massenhaft in □-Ausschnitten als Neudrucke in den Handel, das beste Kennzeichen ist die zu helle, wässerige Farbe und das nur äusserst schwach hervortretende Relief.

Die Farbe des Originals ist ein gesättigtes grün, meist tiefgrün; der Druck des Wertstempels kräftig und so scharf, dass fast stets auf der Rückseite ein Durchdringen der Farbe an einer oder mehreren Stellen erkennbar ist.

Die unter Mitbenutzung des Original-Wertstempels fabrizierten ganzen Karten (No. 1 und 2) mit täuschend nachgeahmtem Vordruck gehören natürlich in das Gebiet der Falsifikate (s. daselbst). Sie werden ebenfalls von dem bereits genannten Herrn G. als „Neudrucke“ in den Handel gebracht; Zwischenhändler bringen dann diese „Produkte menschlichen Scharfsinns“ mit als Kommissionsware in Cigarren- und Papiergeschäften unter.

V. Formulare ohne Wertstempel.

a. Couverte (Briefumschläge).

Für den dienstlichen Gebrauch wurden in Helgoland Couverte ausgegeben mit Vordruck: „On her Majesty's Service“, unten links: „Post-Office Heligoland“.

1875. 1) Schwarzer Druck, w. Papier, Grösse 150×80. 2) Schwarzer Druck, w. Papier, Grösse 250×124.

b. Postkarten.

1873. Juni. In der Mitte das grossbritannische Wappen. Inschriften: „Heligoland Post Office“. „Post-Card. Post-Karte“. „To (An)“. 6 Adresslinien, hinter der vierten „in“. Rechts oben ein punktiertes Markenfeld mit der vierzeiligen Inschrift: „Affix Stamp — Zum Aufkleb. — der — Freimarke“.

- 1) Schwarzer Druck, Carton chamois bis graubraun.

1873. Desgl. mit 4 Adresslinien, „in“ freistehend.

- 2) Schwarzer Druck, Carton braungelb bis hellgrau.

1874. Desgl. mit Umrandung.

- 3) Schwarzer Druck, Carton graubraun bis braun.

1874. Kleineres Wappen mit ovalem statt rundem Schild, Markenraum aus Wellenlinien gebildet und ohne Inschrift.

- 4) Schwarzer Druck, Carton hellbraun bis grau.

1874. Desgl. Markenraum mit fünfzeiliger Inschrift.

- 5) Schwarzer Druck, Carton hellgelb auch bräunlich.

1875. Ohne Wappen und Umrandung.

- 6) Schwarzer Druck, Carton chamois.

Die Karten sind nicht besonders sorgfältig hergestellt und zeigen im Druck und in der Farbe sowie Beschaffenheit des Cartons mancherlei kleine Abweichungen. So giebt es z. B. Karte No. 3 mit engerer und weiterer Umfassung, Karten mit gespreizterem Vordruck, dito ohne Punkt hinter Post-Card etc.

Karten No. 1—5 wurden mit einer $\frac{3}{4}$ Sch.-

Marke, Karte No. 6 mit einer 5 Pf.-Marke zum Nennwert der Marke verkauft, doch waren die Karten auch ohne Marke pr. 100 Stück für eine Mark käuflich.

Es giebt noch verschiedene Postkartenformulare späteren Datums und nichtamtlicher Natur meist mit Ansicht der Insel etc. auf der Rückseite, z. B. „Helgoländer Postkarte“ mit Linien und Perlenumrandung. Rückseite: die Insel in Braun mit Spruch darunter. — Dann „Helgoländer Postkarte“ zweizeilig in Braundruck, Rückseite Ansicht der Insel in Buntdruck. Umrandung Schiffstau mit Inschrift oben „Union postale universelle“ (diese Karte war am Helgoländer Postamt käuflich). — „Heligoland Post-Card“, Umrandung Schiffstau, Ansicht der Insel und Spruch auf der Rückseite etc.

c. Postanweisungen, Postaufträge und Postpaket-Adressen.

Die sämtlichen älteren Formulare (auch die Postkarten) wurden in einer Privatdruckerei gefertigt, wo selten viel auf einmal geliefert werden konnten und also oft Nachbestellungen erfolgen mussten. Dadurch erklären sich auch die vielen kleinen Abweichungen der Schriftsorten, Farbe, auch Beschaffenheit und Format des Cartons (oder besser Cartonpapiers).

Eine ganz erschöpfende Aufstellung dürfte daher Schwierigkeiten schier unüberwindlicher Art machen, ist aber auch umsoweniger von genügendem Interesse, da eine gleichzeitige oder spätere Ausgabe von oben genannten Formularen mit Wertstempel nicht stattfand.

Die Formulare sind sämtlich den deutschen im Vordruck etc. nachgebildet (vergl. diese, auch „Deutsches Reichspostgebiet“ im „Gr. Handbuch d. Philatelie“, S. 513 an).

Postanweisungen.

1869. Deutsche Aufschrift: „Postbezirk Helgoland“. Vordruck für den Einzahlungsbetrag lautet

auf „ λ “ (Mark) und „ β “ (Schilling). Carton bläulichweiss und dünn.

1871—75. Englische Aufschrift: „Royal Post-Office Heligoland“. Carton weissbläulich bis blau, verschiedene Cartonstärken, auch Abarten im Druck.

1875—80. Englische Aufschrift: „Royal Post-Office Heligoland“. Deutsche Reichswährung. Links „Abschnitt“ statt „Coupon“. Carton tiefrosa, später auch in allen möglichen anderen Farben. Diverse Abarten im Druck, Carton und Format.

1880. Aufschrift: „Royal Postoffice Heligoland. Internationale Post-Anweisung“. Vordruck deutsch und französisch. Carton weiss.

1881—89. Wie vorige, jedoch noch hinzugefügt Administration des postes d'isle d'Heligoland. Carton weiss. Diverse Abarten in Druck und Cartonbeschaffenheit. Jahresvordruck lautet teils „188“, teils „18“.

Postaufträge

waren seit 1872 in Gebrauch, wo die Aufschrift „Post-Mandat“ lautete. Der Vordruck, den einzuziehenden Betrag anlangend, lautete auf „ λ “ und „ β “. Carton weissblau und weiss, dann grün.

1875. Wie die Vorigen, jedoch lautet der bez. Vordruck auf „ \mathcal{M} “ und „ \mathcal{S} “. Carton grün.

Späterhin lautete die Aufschrift „Postauftrag“. Farbe des Cartons grün und grau. Es giebt verschiedene Abarten, auch eine Art fürs Ausland (mit franz. Übersetzung).

Postpacketadressen.

Solche waren seit 1874 in Gebrauch. Carton zuerst weiss, später gelb. Verschiedene Abarten.

Seit 1876 steht „Abschnitt“ statt „Coupon“, gelber Carton.

Seit 188? auch fürs Ausland mit französischer Übersetzung auf bläulichem Papier.

Von den Packetadressen giebt es viele Abarten, z. B. mit und ohne Text für Gebrauchsanweisung

auf der Rückseite, „Abschnitt“ und andere Wörter gesperrt gedruckt, der Abschnitt ist breiter etc. Vordruck der Jahreszahlen: „18“, „187“, „188“ auf der Rückseite.

Seitdem Helgoland zum deutschen Reiche gehört, sind natürlich auch dort die deutschen Formulare in Gebrauch.

VI. Die Entwertungsarten.

Die Entwertungsarten der Helgoländer Marken bilden gewiss eine der interessantesten Besprechungen, umsomehr, da der Verfasser hier eine genaue und vollständige historische Aufstellung der Stempelungen bietet, wie es selten noch bei einem andern Lande geschehen ist.

Sich durch das Labyrinth der echten und falschen Abstempelungen hindurchzuarbeiten, ist keine kleine Sache; der Durchschnittssammler ist geneigt anzunehmen, dass es nur einen echten runden Stempel gäbe, während in Wirklichkeit schon allein drei sich ähnlich sehende Hauptarten vorhanden. —

Bei den Entwertungsarten Helgolands hat man zwei Hauptgruppen zu unterscheiden und zwar Postamts- und Schiffsbriefabstempelungen.

Die Schiffsbriefabstempelungen zerfallen wiederum in drei Abteilungen. Doch beschäftigen wir uns zunächst mit den

Postamtsabstempelungen.

Wir haben davon vier Hauptarten zu unterscheiden (Abb. No. 1—4), genau genommen sind es jedoch sechs Verschiedenheiten, nämlich:

No. 1. Tag vor dem Monat stehend, vom Jahre 1868—72 in Gebrauch.

No. 1 a. Stempel No. 1, jedoch mit veränderter Datumstellung, 1873—74 in Gebrauch.

No. 2. Vom Jahr 1875—84 in Gebrauch.

No. 3. Im Jahre 1885 (bis Juli) in Gebrauch.

No. 3 a. Stempel No. 3 verändert, vom Jahre 1885 (Juli) bis 1890 in Gebrauch.

No. 4. Deutscher Stempel, am 10. August 1890 in Gebrauch.

Die Entwertungsstempel No. 1—3 sind nach englischem Muster (vergl. auch die alten engl. Abst. sowie von Trinidad, Barbados etc.) hergestellt. Sie bilden einen Kreis, welcher das Wort „Heligoland“ in der oberen Hälfte freistehend enthält, den unteren



HELIGOLAND HELIGOLAND
RITZEBÜTTTEL

Teil nehmen zwei Halbkreislinien ein. In der Mitte steht Datum, nämlich Tag, Monat (resp. Monat, Tag) und Jahr der Entwertung. Die Tage sind durch Ziffern ausgedrückt, der Monat stets durch zwei Buchstaben. Die Abkürzungen der Monate stellen sich auf den Stempeln folgendermassen dar: JA, FE, MR, AP, MY, JU, JY, AU, SP, OC, NO, DE. Die Jahreszahl ist stets voll ausgeschrieben.

Den ersten Stempel (s. Abb. No. 1) erhielt

Helgoland im Jahre 1868 (?) und wurde selbiger bis 1874, zur Aushilfe zeitweilig auch noch 1875 benutzt. Im Jahre 1873 nahm man insofern eine Änderung an dem Stempel vor, als das Tagesdatum nicht wie bisher vor, sondern nach dem Monat gesetzt ward (z. B. statt „12 SP“ jetzt „SP 12“).

Da der Stempel schliesslich nicht mehr zufriedenstellend funktionierte, so liess der damalige Generalpostmeister Herr Dr. Pilger 1874 durch das Generalpostamt in Berlin einen neuen Stempel besorgen, welcher zugleich mit den neuen Marken (1875, Pfennig-Währung) in Benutzung genommen wurde. Dieser Stempel, welchen Abb. 2 uns veranschaulicht (es kommen von ihm auch Abdrücke in Stahlblau vor, welche sich durch grössere Feinheit auszeichnen) wurde zehn Jahre lang benutzt, nämlich bis zum Jahre 1884, wo wahrscheinlich dasselbe Veranlassung zur Anschaffung eines neuen Stempels gab.

Dieser dritte Stempel nun (s. Abb. 3) ist etwas grösser ausgefallen, wie seine abgesetzten Kollegen, er fasst 27 mm im Durchmesser (statt $25\frac{1}{2}$ mm).

Vom Juli 1885 ab erscheint dieser Stempel plötzlich nicht mehr ganz vollständig: Aus der äusseren Umrandungshalblinie ist rechts ein Stück von ca. 3 mm Länge abgebrochen, so dass die Linie nicht mehr ganz zu Ende läuft. Wahrscheinlich ist beim zu starken Stempeln den Beamten das Malheur passiert, gepug, der Stempel wurde so weiter benutzt bis an das selige Ende der Markenherrlichkeit. Die schlechten Abdrücke des Stempels aus den letzten Tagen vor der Übergabe zeugen am besten von der kaum zu bewältigenden Arbeitslast, die dem einzigen, dazu schon invaliden Faktotum noch zu guterletzt aufgebürdet ward. —

Die Unterschiede der Stempel No. 1—3 sind ziemlich sofort in die Augen springend. Man betrachte nur z. B. die verschiedenen „G“. Bei

Stempel No. 1 sind die Inschriften gedrückter, mehr ins Breite gezogen; Tag und Monat scheinen ein Wort zu bilden, das „G“ sieht aus wie „C“. Bei No. 2 sind die Inschriften klein und zierlicher, das „O“ ist fast kreisrund. Stempel No. 3 ist grösser im Umfang wie die vorigen, „Heligoland“ ist grösser und erscheinen die Buchstaben mehr in die Höhe gezogen. Beim Prüfen von Abstempelungen ist die genaue Kenntnis dieser Originalstempel von grösster Wichtigkeit. Stempel No. 4 (s. die Abb.) war, für Helgoländer Marken Gültigkeit habend, nur einen Tag in Verwendung. —

Am Sonnabend den 9. August 3³/₄ Uhr nachmittags wurden nämlich durch Verordnung des kaiserlichen Kommissars die Helgoländer Postwertzeichen ausser Kurs gesetzt. Das Postamt war an diesem Tage wegen der mit der Übernahme der Post verbundenen vielen Arbeiten geschlossen. Am 10. August vormittags wurden auch die während des vorhergehenden Tages in die Briefkästen gesteckten (also noch mit Helgoländer Marken frankierten) Korrespondenzen rechtsgültig entwertet und befördert. Die Entwertung geschah schon mit dem deutschen Poststempel. Bei späteren mit Helgoländer Marken frankierten Briefschaften wurden die Marken vollständig ignoriert, nicht abgestempelt und das betreffende Poststück als unfrankiert behandelt.*) Aus diesem Grunde sind nur diejenigen deutschgestempelten Helgoländer Postwertzeichen philatelistisch gültig und sammelberechtigt, welche das Datum „10/8 90“ tragen. Die übrigen deutschgestempelten Helgoländer sind dadurch entstanden, dass man die Marken unmittelbar neben oder zwischen die gültigen deutschen Marken klebte. Für uns Sammler sind natürlich derartige Spielereien ohne weiteres Interesse.

*) Die Helgoländer Postwertzeichen konnten innerhalb 14 Tagen gegen die gültigen deutschen umgetauscht werden, doch dürften wohl nur wenige von dieser Vergünstigung Gebrauch gemacht haben.

Abbildung No. 5 zeigt uns einen Nachportostempel, welcher hier der Vollständigkeit wegen nicht fehlen durfte.

Die zweite Gruppe der Entwertungsarten bilden die Schiffsbriefabstempelungen.

Sogenannte „Schiffskastenbriefe“, auch kurz „Schiffsbriefe“, sind bekanntlich Briefe, welche direkt in den auf jedem Postschiffe befindlichen Briefkasten geworfen werden. Dadurch wird natürlich bei der Beförderung viel Zeit gespart und „Zeit ist Geld“ auch für den Helgoländer, welcher genau die Abfahrtszeiten der Postschiffe kennt. Bei der Ankunft jedes Postschiffes in Cuxhaven oder Geestemünde werden die Briefschaften auf das Postamt befördert und dann erst abgestempelt resp. entwertet. Diese Entwertung geschieht auf dreierlei Art und Weise, nämlich:

- a) durch Spezialstempel für die von Helgoland anlangenden Schiffsbriefschaften,
- b) durch Abstempelung mit dem zuständigen Poststempel des betr. Hafenortes;
- c) durch handschriftliche Entwertung (Durchstreichen der Marken etc.).

Bisweilen wurde auch der Spezialstempel nicht auf die Marke, sondern neben derselben aufgedruckt, und die Marke dann mit dem Tagesstempel entwertet.

Von den Spezialstempeln sind fünf Verschiedenheiten vorhanden (Abb. 6—10).

Abb. 6 veranschaulicht den ältesten Helgoländer Stempel, der überhaupt existierte. Derselbe kommt schon auf den ältesten Briefen z. B. aus 50er Jahren, vor, wo Helgoland noch keine Marken besass, auf Marken finden wir ihn nur bei der ersten Emission als erste und älteste (1867) Abstempelung der Marken. Stempel No. 7 trifft man auf allen übrigen Marken, nur nicht auf denen der

ersten Emission. Er ist bedeutend grösser wie sein Vorgänger.

„Ritzebüttel“ ist die ältere Bezeichnung für Cuxhaven, woraus sich die Verwendung des Stempels No. 8 erklärt. Ich sah ihn nur auf gezähnten Schilling-Marken der Em. 1869.



Das Domizil von No. 9 „Aus Helgoland“ war Geestemünde. Man sieht diesen Stempel seltener auf Marken, meist wurde er nebenbei gedruckt, und die Marke mit dem Tagesstempel „Geestemünde“ entwertet. Gefälscht findet man den Stempel auf Markenfalsifikaten, welche „von der Elbe Strand“ herkommen (vergl. Abteil. VII und VIII).

Stempel No. 10 besagt schon, dass die Briefe „über Cuxhaven“ gingen; er kommt bisweilen auch in blauer Farbe vor. Es ist dies ein Stempel neueren Datums, wie man ähnliche ja auch für Schiffsbriefsendungen von Übersee verwendet, z. B.: „Aus Westafrika mit Hamburger Dampfer“, „Aus

Brasilien“ (einzeilig) etc. — Hiermit wären die Spezialstempel erschöpft, ein Stempel „Aus Helgoland“ in gerader Linie, den ein Handbuch erwähnt, existiert einfach nicht, der Verfasser hat jedenfalls die Stempel No. 6 oder 7 im Auge gehabt. „Helgoland in gerader Linie ist ein Falsifikat (s. Abteil. VIII: Falsche Abst.).

Von den Abstempelungen der Hafenorte kommen drei Städte in Betracht: Geestemünde, Hamburg, Cuxhaven. Von Geestemünde sind drei Verschiedenheiten zu verzeichnen: Zuerst Stempel No. 11, dann No. 12 und zuletzt dieser mit grösseren Lettern (vergl. No. 15).

Von Hamburg kenne ich nur Abstempelungen vom Jahre 1867 (s. Abb. 13 und 14); später wurden bekanntlich die Briefschaften nicht mehr in Hamburg, sondern schon in Cuxhaven (Ritzebüttel) abgestempelt. Bei „Cuxhaven“ sind zwei Arten zu unterscheiden, nämlich mit kleinen (älteren Datums) und grossen (neueren Datums) Inschriften (vergl. Abb. 12 und 15).

Durchstreichung der Marken kommt augenscheinlich sehr selten vor, wohl eigentlich nur, wenn durch irgend eine Aussergewöhnlichkeit die ordnungsgemässe Abstempelung nicht vorgenommen werden konnte. Ein im Besitz des Verfassers befindlicher Brief zeigt die Marke kreuzweise mit Tinte durchstrichen, links davon steht ebenfalls mit Tinte geschrieben: „Aus dem Helgoländer Schiffsbriefkasten“.

Sozusagen in zwölfter Stunde erfahre ich noch die interessante Thatsache, dass man bereits vor Einführung der Briefmarken in Helgoland die Briefschaften dortselbst mit Marken frankieren konnte, nämlich — mit Hamburger Marken. (Wie schon im Abschnitt II. gesagt, stand die Helgoländer Post bis 1866 unter Hamburgischer Verwaltung.) Ich gelangte kürzlich in Besitz eines derartigen Stückes, nämlich einer Hamburgischen 2 Sch.-Marke gezähnt, entwertet mit Stempel No. 1 „16 Sp 1866“, woraus

sich ergibt, dass dieser Stempel schon vor Einführung der Helgoländer Marken existierte, also meine bisherige Annahme, welche von der Existenz des Stempels seit 1868 spricht (durch das ausserordentlich seltene Vorkommen früherer Abstempelungen bedingt) hinfällig wird.

Im Jahre 1867 scheint man schon einmal entweder versuchsweise oder aus Versehen die Datumsstellung verändert zu haben, wie eine mir vorliegende Marke, abgestempelt „Sp 23 1867“ bezeugt.

VII. Die Fälschungen.

Fälschungen der Marken.

Es ist hier nur von Fälschungen der Schillingwerte die Rede; die späteren Marken in deutscher Reichswährung sind bisher noch nicht nachgeahmt worden, wenigstens ist mir (abgesehen von den bekannten Faksimiles der 5 Mk.-Marke und Nachahmungen als Schaubilder auf Umschlägen gewerblicher Fabrikate) nichts derartiges bekannt. Sämtliche Fälschungen der Werte mit Eckverzierungen sind in der stets verfehlten Zeichnung dieser am besten zu erkennen. Nachstehend die Beschreibung der einzelnen Fälschungsarten.

1. Die Zeichnung des Kopfes ist verfehlt. Vorderes Stück der Krone, statt gerade aufsteigend, hornartig schräge vorstehend, Nase zu lang und zu steil. Relief schlecht geprägt; bei der 1 Sch.-Marke die Ziffern zu kurz. Die innerste Umrandung des kleinen Rechtecks zu dick. Eckverzierungen verfehlt und schlecht ausgeführt. — Augenscheinlich die älteste Fälschung, da selbe in den ältesten Sammlungen (wenn auch nicht oft) vorkommt. Die Marken sind scheinbar ungezähnt. Abstempelung: Ein Stempel „Heligoland“ in gerader Linie stehend.

2. Zeichnung ähnlich wie bei No. 1. Relief sehr schlecht. Die Nase ist zu lang und zu steil nach unten gehend. Die Grundfläche der Büste ist

zu kurz, die Inschriften dicker und breiter wie beim Original. Zähnung etwas zu weit; der freie Rand um die Marke ist zu breit. Inschriften wie bei No. 1 unsicher und die Eck-Verzierungen ungleichmässig; z. B. ist die linke untere Verzierung grösser wie die rechte. Diese Fälschung scheint nur eine spätere Ausgabe der Vorigen mit geringen Korrekturen an der Zeichnung zu sein. Als Abstempelung ist mir hier nur bekannt ein Stempel „Heligoland“ in gerader Linie stehend und etwas grösser wie derjenige der vorigen Fälschung.

3. Inschriften unsicher, die „G“ in denselben zu gedrückt, zu dick und mehr in die Breite gezogen, besonders dasjenige in der untern Reihe. Die Eckverzierungen sind viel zu gross und zu plump, die Flügel derselben gehen zu lang nach den Seiten zu aus. Die Form des Kopfes ist ziemlich getroffen, doch ist keine Prägung derselben bemerkbar.

Was diese Fälschung ganz besonders charakterisiert, ist der viel zu breite Rand um die Marke und der schlechte Durchstich resp. Zähnung (mit dicht zusammenstehenden Stichen); was es sein soll ist nicht recht erkennbar.

Abgestempelt kommt diese Fälschung merkwürdigerweise wiederum wie die vorigen mit dem Fantasiestempel „Heligoland“, in gerader Linie stehend, vor, jedoch ist die Farbe des Stempels glänzend tiefschwarz. Neuerdings sah ich auch Exemplare dieser Fälschung mit einem runden „Heligoland“-Stempel versehen und fast ohne weissen Rand um die Marke, eng und schlecht durchstoehen.

4) Trotzdem in Hamburg schon die Neudrucke genugsam den Markt überschwemmen, konnte man nicht umhin, hier auch noch die komplette Serie gezähnt nachzupfuschen. Der blasse, wässerige Druck sagt schon, mit wess Geistes Kindern man es hier zu thun hat. Die feinen Umrandungslinien der Originale sind hier nur ganz stellenweise und dann auch schlecht zu erkennen. Prägung des Kopfes ist kaum wahrnehmbar, die Eckverzierungen ver-

fehlt in der Zeichnung (auch zu gross) und verschwommen im Druck. Bei der $\frac{1}{2}$ Sch.-Marke sind die Trennungsstriche zwischen „1“ und „2“ kaum erkeubar. An Abstempelungen kommen 3 Arten vor, nämlich „Heligoland“-Rundstempel, „Aus Heligoland“ (Nachahmung von No. 9) und „Heligoland“ in gerader Linie. Die Stempel sind unschwer zu erkennen, näheres s. Abth. VIII.

5) (Vorlage 6 Sch.-Marke.) Miserable Nachahmung. Verzierungen ganz unverhältnismässig gross. Abstempelung ähnlich wie bei Fälschung No. 1.

Fälschungen der Couverte.

Ganzes Couvert mit dem Neudruck-Wertstempel. Auf dem Couvert fehlt hinten der Klappenstempel, bezüglich des Wertstempels s. „Neudrucke“.

Möglicherweise wird man binnen kurzem noch die Fälschung des Couvertes mit Aufdruck erleben als Supplement zu den schon vorhandenen derartigen Karten.

Fälschungen der Postkarten.

Karte Nr. 1.

Ganze Karte mit dem Neudruck-Wertstempel. Inschriften lithographiert statt in Buchdruck.

Die Unterscheidung dieser Schriften ist nicht schwer. Bei der Steinschrift der oberen Aufschrift-Reihe fällt der unsichere, von kleinen weissen Stellen unterbrochene lithographische Druck sofort in's Auge. Ausserdem sind noch an gewissen Buchstaben, z. B. dem „g“ in „Heligoland“, dem „o“ und „c“ in „Postcard“ (welch ersterer Buchstabe schief steht) Abweichungen vom Original zu konstatieren.

Die Punktirung der Adresslinien ist unregelmässig und zu schwach, die einzelnen Punkte sind länglich, strichartig und bald dünner, bald dicker.

Karte No. 2 (Antwortkarte).

Hier sind drei verschiedene gute Fälschungen vorhanden und ist daher zur genauen Beschreibung jeder derselben die vorherige bezughabende Kennzeichnung des Originals erforderlich.

Original.

Der Wertstempel ist dunkler und das Relief sehr deutlich ausgeprägt, auf der Rückseite des Wertstempels lassen sich meist kleine grüne Stellen erkennen, wo die Farbe durchgeschlagen ist.

Die Randlinien messen in der Länge jede 132 mm, in der Höhe jede 79 mm.

Von links oben angefangen zählt man 27 zusammenhängende Schlangenlinien von der Verzierung bis zur Mitte, von da bis zu Ende ebenfalls 27 Stück.

Der Karton ist dunkler (mehr rötlicher scheinend). Die Punkte, welche die Adresslinien bilden, stehen weiter von einander entfernt, wie bei den Falsifikaten.

Auf der zweiten Seite sind die Klammern, welche die Worte: „Answer, Antwort“ einfassen, ziemlich gekrümmt, etwa: „()“.

Der vierzeilige Vordruck links unten lautet: „The reverse card is for the — answer. — Die angebogene Karte ist für — die Antwort bestimmt.“ Es messen diese Zeilen: die erste 39 mm, die zweite 12 mm (mit Punkt), die dritte gut 39 mm, die vierte 32 mm (mit Punkt).

Falsifikate.

1) Der Wertstempel ist derjenige des Neudrucks (vergl. das.). Die Randlinien messen in der Länge 133 mm, in der Höhe 78 mm. Von links oben angefangen, zählt man bis zur Mitte 28 zusammenhängende Schlangenlinien, von da bis zu Ende 27. Die Eckverzierungen sind anders geformt wie beim Original. Der Karton ist heller. Die Punktierung der Adressliuien ist sehr dicht. Die Klammern, welche „Answer-Antwort“ einfassen, sind nicht so gekrümmt, wie beim Original, etwa „()“. Der vierzeilige Vordruck links unten lautet „The reserve (statt „reverse“) card is for — etc. Die Zeilen sind viel zu lang, es messen: Die erste 42 mm, die zweite 13 mm (mit Punkt), die dritte 42 mm, die vierte 36¹/₂ (mit Punkt).

2) Wie No. 1, nur ist jetzt der Vordruck berichtigt worden (also „reverse“).

3) Wie No. 2 jedoch mit folgenden Unterschieden: Die Vordruckzeilen links unten (The reverse card etc.) sind dem Original entsprechend lang. Die Klammern, welche „Answer-Antwort“ einfassen, sind fast ganz flach, etwa „()“.

Karten No. 5 und 6.

Diese Aufdruck-Karten sind in neuester Zeit gefälscht worden und zwar sah ich selbe bisher nur in □-Ausschnitten. Die Unterscheidung ist nicht schwer. Die Neudrucke sind es natürlich wiederum, die zu allem herhalten müssen. Ausserdem ist der Aufdruck ganz verfehlt in der Schriftsorte, die Buchstaben sind länger und schmaler, so dass der ganze Aufdruck schlanker erscheint. Es wäre zu wünschen, dass dem Sammler in Zukunft das Leben nicht noch saurer gemacht wird durch neue, bessere Aufdrücke womöglich auf ganzen Karten. Ob die beutegierigen Fälschungspiraten aber endlich einmal innehalten? Die Frage dürfte wohl ewig offen bleiben.

VIII. Die gefälschten Abstempelungen.

Die falschen Abstempelungen sind im Allgemeinen kenntlich an der von den Originalen abweichenden Zeichnung, wie auch an der sehr schwer zu treffenden Druckfarbe, Herstellungsweise des Stempels.

Nachahmungen der Rundstempel.

1) Ähnlich dem Original-Stempel No. 2. Inschrift oft „DE 17“, Jahreszahl fast stets „188“. Farbe tiefblauschwarz, teilweise klecksig, sieht aus wie mit Tinte gezeichnet. Sonst ganz gute Nachahmung.

2) Ähnlich wie Voriger. Linien oft unterbrochen, klecksig, schwarze Farbe, Zeichnung unsicher. Meist ist von ihm nur eine kleine Ecke auf der Marke sichtbar, oft auf zwei Stellen der Marke.

3) Grosse Inschriften, Grösse der Buchstaben ähnlich wie bei Original-Stempel No. 3. Vorkommende Daten Jy 27, Au 20 etc., Jahreszahl fehlt.

Vorbenannte Stempel kommen auf den Neudrücken der Marken, No. 3 auch auf denjenigen der Karten und Streifbänder vor. Marken mit Stempel No. 1 und 2 trifft man oft auf den Kommissionsbogen einer bekannten hannoverschen Markenhandlung vor.

4) Helle Druckfarbe, schlechte Zeichnung. Grösse ähnlich wie Voriger. Die Abdrücke scheinen lithographisch hergestellt zu sein. Kommt auf den hamburgischen Falsifikaten (No. 4) vor.

Nachahmungen der Schiffsbriefstempel.

1) „Helgoland“ in gerader Linie.

2) „Aus Helgoland“ (Nachahmung von No. 9).

Beide Stempel kommen auf den hamburgischen Markenfalsifikaten vor und sind schlecht nachgeahmt. Farbe viel zu hell und der Druck zu gleichmässig. Bei No. 9 sind die Buchstaben der Inschrift breiter wie beim Original, die Grundlinie misst 37 statt 36 mm.

Phantasiestempel.

1) „Heligoland“ in gerader Linie stehend, kommt in drei Abarten vor (von denen eine der andern nachgepfuscht zu sein scheint). Eine Beschreibung wäre überflüssig, da ein echter derartiger Stempel ja nicht existierte.

2) „Helgoland“ zwischen zwei vollständigen Kreisen, Datum in der Mitte. Auch ein derartiger Stempel hat nicht echt existiert.

Es giebt vielleicht ausser den genannten noch andere falsche Abstempelungen (sog. Rundstempel), die sich mit den beschriebenen aber in den meisten Punkten decken, so sei denn das Sündenregister hiermit beendet.

Im weiteren Sinne wären als falsche Abstempelungen auch zu verstehen, wenn spätere Stempelungen auf Marken älteren Datums vorkommen. So dürfen beispielsweise die Werte zu 1, 2 und 3 Pfg. nur von helgoländer Rundstempeln denjenigen No. 2 tragen.

Allen Freunden der Briefmarkenkunde werden die nachstehend verzeichneten, in oben genanntem Verlage erschienenen Schriften zur gef. Auffassung empfohlen:

Philatelistisches Adressbuch.

Verzeichnis der bedeutendsten Briefmarkensammler und Händler der Welt.

Das vorstehende Buch enthält, länderweise getrennt, die Namen und Adressen bekannter Briefmarkensammler und Händler der Welt. (Die letzteren sind zum Unterschiede mit einem * bezeichnet.) Jeder Sammler, der sich im Begriffe ist, überseeische Tauschverbindungen anzuknüpfen, kann sich durch die Hand dieser Adressen leicht das Gewünschte verschaffen. Zu empfehlen ist es allerdings, wenn man dem Betreffenden, dem man eine Tauschsendung machen wünscht, vorher eine Postkarte mit Antwort schreibt, da es ja immerhin möglich ist, dass der eine oder andere inzwischen verstorben oder ausgewandert ist.

Der Preis dieses Buches ist Mk. 1,50; direkt unter Kreuzband vom Verlag Mk. 1,60; Ausland Mk. 1,65.

Georg Finke.

Katechismus des Briefmarkensammlers.

Zweite Auflage.

Ein unentbehrlicher Leitfaden für alle Philatelisten.

In gedrängter, dabei jedoch leicht fasslicher und übersichtlicher Darstellung wird hier alles für die Briefmarkenkunde Wissenswerte in 10 Kapiteln behandelt. Einer weiteren Empfehlung bedarf das Werkchen wohl nicht, eine solche bietet schon das Erscheinen einer zweiten Auflage, die in unserem Fach eigentlich noch zu einer Seltenheit gehört. Die erste starke Auflage, welche schlechter ausgestattet wie die vorliegende und dabei bedeutend teurer, wurde in Jahresfrist fast vollständig abgesetzt.

Der ermässigte Preis für die zweite Auflage ist Mk. 1,—; direkt unter Kreuzband vom Verlag Mk. 1,05; Ausland Mk. 1,10.

Beide Bücher zusammen kosten direkt vom Verlag bezogen Mk. 2,50, ohne jede Portoberechnung. Ausland 10 Pfg. mehr.

Franz Gobbert.

Verzeichnis sämtl. Briefmarken der deutsch. Bundesstaaten.

● ● Ein neuer Katalog altdeutscher Marken. ● ●

Preis 50 Pfg. Porto 3 Pfg. (Ausland 5 Pfg.) extra.

Tauschbuch für Briefmarkensammler.

Fünfte Auflage.

Ein praktisches Büchlein zur Aufbewahrung von Doubletten.

Kein Aufkleben.

Preis 80 Pfg., Porto 3 Pfg. (Ausland 5 Pfg.) extra.

Alle Bücher können auch durch jede Buchhandlung bezogen werden.

Im Verlage von August Marbes in Bremen

erscheint ferner seit dem 1. Oktober 1890:

„Der Briefmarken-Sammler.“

Zeitschrift für Postwertzeichenkunde.

Abonnementspreis durch den Buchhandel oder die Post bezogen pro Jahr Mk. 1,— exkl. Bestellgeld; direkt per Kreuzband von Bremen Mk. 1,50; Ausland Mk. 1,75.

Jährlich 11 echte schöne Marken als Gratisbeigabe.

Der „Briefmarken-Sammler“ erscheint monatlich einmal in bester Ausstattung und nimmt unter den deutschen Fachzeitschriften, was sowohl Gediegenheit des Inhaltes als auch Billigkeit des Abonnementspreises anbetrifft, unstreitig einen der ersten Plätze ein.

Der „Briefmarken-Sammler“ bringt ausser fachwissenschaftlichen Aufsätzen aus der Feder bekannter Autoren monatlich ein mit Illustrationen geschmücktes Verzeichnis der Neuigkeiten, Beschreibungen von Fälschungen, Börsenberichte, Preisrätsel mit bedeutender Gewinnverteilung etc.

Eine Probenummer wird Jedem auf Verlangen gratis und franko zugesandt; auch ist die Verlagsbuchhandlung für Aufgabe geeigneter Adressen stets dankbar.

Für Vereine, die ein gutes und billiges Blatt als Vereinsorgan wünschen, ist der Briefmarken-Sammler ganz besonders zu empfehlen.